

Tage dauern wird. Eine Aenderung dieser offiziell hierher gemeldeten Dispositionen ist jedoch jederzeit möglich.

Prüfungstermin im Prager Landtag.

Im böhmischen Landtag kam es am Donnerstag zu förmlichen Sagen von derartiger Heftigkeit, wie sie in Prag kaum je erlebt worden sind. Die Sitzung verlief anfangs ruhig, da sich die Deutlichen auf die stödische Ostrubation beschränkten. Zu Beginn der Sitzung brachten die tschechischen Radikalen eine staatsrechtliche Verwahrung gegen die Anwesenheit des russischen und des Herzogin ein. Die Anwesenheit begann während einer Rede des deutschen Abgeordneten Bachmann. Die Tschechen äherten sich dem Vize des Abgeordneten Wolf, und ein tschechischer Agrarier warf diesem Zudez fände zu, welchem Beispiel die anderen tschechischen Abgeordneten folgten. Die Deutschen waren als Rebende eigens mitgebracht kleine Wärschen. Pflücht sprangen die tschechischen Abgeordneten auf Wolf zu. Die Deutschen eilten ihm zu Hilfe, und es entstand ein furchtbares Handgemenge. Die deutschen und tschechischen Abgeordneten hielten einander beim Krangel fest, rangen miteinander, es wurden Häute geschwungen und Dörfler ausgesteilt. Einzelne deutsche Abgeordnete sprangen auf die Tische und riefen: „Das ist die größte Gemeinheit, man muß uns hier zu prüfen!“ Die Konferenz dauerte lange Zeit. Von deutscher Seite wurden auf die Tschechen ganze Stöße Papier geworfen. Nachdem der Tumult etwa 20 Minuten angehalten hatte, schloß der Oberlandmarschall die Sitzung.

Nach diesen Szenen dürfte der Landtag vermutlich bereits heute vertagt werden.

Deutsches Reich.

Das neue Lehrerbefolgungsgesetz.

Die „Waldenische Lehrerschaft“ teilt aus sicherer Quelle mit, daß das neue Lehrerbefolgungsgesetz für die ganze Monarchie ein Grundgesetz von 1350 Mark vorzschreibt; in Städten mit über 100 000 Einwohnern ist eine Erhöhung bis 1600 Mk. gefordert. Die Alterszulagen sind mit 200 Mk. festgesetzt, in größeren Städten dürfen sie bis 250 Mk. erhöht werden. Die Ausnahmefälligkeit Berlins in Bezug auf die Alterszulagen wird befestigt.

Universitätsrektor Professor Kahl über Trennung von Staat und Kirche.

Der neue Rektor der Berliner Universität, Geh. Rat Kahl, hat am Tage seiner Einführung in der Antrittsrede in bemerkenswerter Weise das Problem der Trennung von Staat und Kirche behandelt. Er kam dabei zu folgenden Schlüssen:

„Unsere kirchlichen politischen Aufgaben begründen sich auf der deutschen Geschichte und auf deutschem Recht. Beide weisen auf den Weg der Trennung. Entfährte aber ein deutliches Trennungsproblem, so gütete es, auch diejenigen Beziehungen in ihrer Gesamtheit zu lösen, in welchen nach dem herrschenden Schem der Kirchenhoheit unsere Staaten und Kirchen noch gegeneinander verbunden sind. Wir sehen uns vor folgende konkrete Anschließungen gestellt: Soll verzichtet werden auf geistliche und administrative Staatsaufsicht über kirchliche Aemter, Strafrecht, Vermögensverwaltung, geistliche Orden, die Ordnung religiöser Kindererziehung, die Voraussetzungen bürgerlich gültigen Konfessionswechsels und Austritts aus der Kirche? Ist die Anerkennung der Kirchen als öffentlicher Korporation zurückzugehen, das Kultusbudget zu streichen, die Religion als Privatsache zu behandeln und in allen ihren Einwirkungen auf das öffentliche Leben zu tilgen; in Sonntagsschutz, Gemeinrecht, Militärstrafenwesen und staatlicher Gekungensverhältnisse? Ist jeder spezifische Strafschutz preiszugehen? Ist der Zusammenhang von Kirche und Schule bis zur Erreichung des Religionsunterrichts zu lösen? Sind die kirchlichen Funktionen aufzuheben? Ist die Beilegung des landesherrenlichen Kirchenregiments über die evangelischen Kirchen herbeizuführen? Eine Welt von Fragen. Hinter jeder lauern andere. Man gewinne die Freundschaft, sie ausnahmslos zu bejahen, dann hat man in Wahrheit Trennung von Staat und Kirche. Will man nur teilweise bejahen, dann rede man nicht

und üben sich im Gebrauch der Motorantriebe. Alle Teile des gemaligen Riesenorgels werden noch einer Nachprüfung unterzogen. Die Leistung ist diesmal. Nichts ist hier zu sagen und vor allem die Motoren beschreiben, von denen ja nach der Ansicht des Grafen das Gelingen der Fahrten des lenkbaren Luftschiffes überhaupt abhängig ist.

In den Bureaus hat man noch immer mit der Bewältigung der mittels Post und Bahn an den Grafen einlaufenden Geschenke und Gaben zu tun. Die Anteihaufnahme an seinem Geschäft hat nicht nur in Deutschland alle Teile der Bevölkerung ergriffen, eine gemaltige Post kam etwa 14 Tage nach dem Unglück von Esterházy über das Weltmeer aus Amerika, wo zahlreiche Deutsch-Amerikaner sich zu einer Zeppelinspende zusammengeschlossen haben. Und wer kein Geld schicken konnte, hat sich auf andere Weise dem Grafen nützlich zu erweisen gesucht. Man weiß, daß ihm ein Kammerjäger sogar die Ballonhalle desinfectierte, und daß ihn ein Barbier bis an sein Lebensende gratis rasieren wollte. Neu aber ist ein Heißhändler, der sich an den Grafen gewandt hat und ihm das Leben im Interesse seines Volkes verlängern will, allerdings nicht kostenlos, sondern gegen Bezahlung oder unter der Bedingung, daß der Name des genialen Mannes samt einer Empfehlung seiner Heilmethode an dem Unglücklichen des Grafen in großen Lettern prangen solle. Der Graf hat auf diese und ähnliche Sätze in der ihm eigenen humoristischen Form reagiert, wie er andererseits sehr liebenswürdig auch bei scheinbar unbedeutenden Sendungen sein kann, wenn er deren inneren Wert erkannt hat.

Ein Wasser-Journalist, der ihm zur Erinnerung an den großen Flug die ganze Fülle von Zeitungsaufstößen übermittelt hat, die in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz über das Unternehmen des Grafen erschienen sind, zusammen mit den Sympathieausdrücken des In- und Auslandes nach der Esterházy Katastrophe hat vom Grafen ein eigenhändig unterzeichnetes Dankschreiben erhalten. In dem folgenden der Schreiber kennzeichnender Passus enthalten ist: „Die Unmöglichkeit der Schweizer ist mir ein angenehmer Beweis dafür, daß die Schweiz, meine zweite Heimat, den Gebanten meiner Arbeit richtig verstanden hat, der darin besteht, durch meine Luftschiffe in erster Linie kulturelle Zwecke zu fördern, die der ganzen zivilisierten Welt zugute kommen.“

von Trennung. Geh. Rat Kahl erklärt offen, daß er sie alle verneine. Dieses Mein ist nichts mehr und nichts weniger sein als die grundsätzliche Beilegung eines jetzt schon fällig gewordenen historischen Rechtes auf Trennung von Staat und Kirche im Deutschen Reich.

Zum Schluß berührte der neue Rektor noch das Schicksal der theologischen Fakultäten. Ihre Beilegung könne der deutsche Staat nach Richtung beider Konfessionen nicht verantworten. In der Trennung liegt die entscheidende Hilfe nicht. Wir würden der Gegenwart eine große Abnahme, um sie der Zukunft in verstärkter Maße zu überlassen. Der Staat hat ein Lebensinteresse daran, den deutschen katholischen Klerus in der nationalen Kulturgemeinschaft der Unberührten erproben und erhalten zu lassen. Das war auch die Meinung uneres unangeführten Redners. Der Staat hat aber weiter ein Lebensinteresse an der Erhaltung der ihm anvertrauten Grundkräfte der deutschen Reformation, deren vornehmste eine sich in den evangelischen Fakultäten, so wie sie sind, verkörpert. Mit einem Wort: die Sache ist so aus der Hand zu geben, hat der deutsche Staat die nationale fittliche Pflicht.

Welter wandte sich Geh. Rat Kahl an die Kommissionen, die er bat, aus dem behandelten Problem zwei Ausgewanderten für ihr eigenes Gemeinwohl zu geben: „Fordern Sie nie im Namen der Freiheit die Lösung von den notwendigen Ordnungen des Ganzen, dessen Glieder Sie sind! Fordern Sie nie im Namen der Freiheit für sich die Unfreiheit für andere! Im großen Geiste der Freiheit, aber zugleich mit dem Bewußtsein der absoluten Energie zur Pflicht lassen Sie uns beide, Lehrer und Schüler, freudig die Arbeit des 99. Lebensjahres unserer jugendlichen Alma mater weiter beginnen!“

Aus den Kolonien.

Die Veruche des deutsch-sozialistischen Geschwaders mit der Hungschankolle haben, wie die „Kön. Ztg.“ hört, nach Joeben in Berlin eingegangenen amtlichen Meldungen ein durchaus befriedigendes Ergebnis gehabt. Im Juni d. J. wurden zunächst bei dem Elektrifizierungswerk in Tjingtau Holzperjule mit den Kohlen des neuen, bei Sungshan in Verarbeitung genommenen Kohlenfelsen gemacht, die sehr gut ausfielen. Die Veruche befriedigten erfreulichsehr sehr, daß die nützliche Verwendung der Kohlen des neuen Felsen der Schantunggesellschaft durch das Kreuzgeschwader so gut wie sicher ist. Die Verwendung der neuen Kohlen würde für die Marine eine recht erhebliche Ersparnis bedeuten, da sie bisher auf die teuren englischen Kohlen in den Häfen Ostasiens angewiesen war. Die japanische Kohle ist für Kriegsschiffe nur bedingt verwendbar.

Protest der Brauer gegen die Biersteuer.

Der gegenwärtig in Berlin seine Verammlung abhaltende Deutscher Brauer tag hatte nach der Aulla der Veruchsd- und Lehranstalt für Brauerei eine große Protestkundgebung einberufen, die von ungefähr 1000 Personen besucht war und gegen die geplante Erhöhung der Biersteuer folgende Resolution annahm:

Der Schutzverband der Brauereien der Norddeutschen Brauereigemeinschaft und rmdandter Gewerbe erhebt aus folgenden zwingenden Gründen auf das entschiedenste Protest dagegen, daß den an der Herstellung und an dem Vertriebe von Bier beteiligten Gewerben abermals eine neue Sondersteuer auferlegt werde, nachdem erit vor zwei Jahren unter schwerer Beunruhigung der betroffenen Gewerbe eine Steuererhöhung erfolgt ist. Das Brauer- und Gastwirtsgerwe und die verwandten Gewerbe liegen aus mehreren Ursachen, insbesondere infolge der Belastung durch die höheren Zölle auf ihre Rohstoffe, infolge der Wertuerung aller Hilfsmaterialien und der Erhöhung der Arbeitslöhne, infolge der auch behördlichseitig begünstigten Abzinsbewegung und der dabei gefördernten starken Abnahme des Verbrauchs, vor allem infolge der vor zwei Jahren erfolgten Erhöhung der Steuer schon jetzt schwer darüder. Die Erhöhung des Bieres ist seit 1906 pro Hektoliter um 2,50 bis 3 Mark vertaus worden, ohne daß die auch in dem Bericht des Kaiserlichen Statistischen Amtes nachgemeldet wird, eine Preiserhöhung durchgeführt werden konnte. Der Konsum ist in den letzten zehn Jahren 1899 bis 1908 um ca. 15 Proz. gefallen; bei gleichzeitiger Entwicklung in dieser Zeit müßte er im Jahre 1908 ca. 52 Millionen Hektoliter betragen statt ca. 44 Millionen Hektoliter. Es zeigt sich eine stetig fortschreitende Steigerung des Rückganges. Nach amtlichem Ausweis sind in den ersten fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahres um 1 300 000 Mark weniger aus der Brauerei eingenommen worden als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Das bedeutet einen Rückgang innerhalb der kurzen Zeit eines Jahres um mehr als 6 Proz., der um so schwerere Bedenken erregen muß, als der verlassene Sommer für den Bierkonsum weit günstiger Wetter hatte als der Sommer 1907.

Die Kurse des Abzinsgesellschaften gehen seit zwei Jahren fast stetig zurück. Sie vielen am 10. Oktober bei 117 bedeutendsten Gesellschaften gegen den 15. Oktober 1906 im Gesamtdurchschnitt einen Rückgang um mehr als 25 Proz. auf.

Die Notlage der Biergewerbe kommt zum ersten Ausbruch vor allem auch darin, daß allein im Jahre 1907 mehr als 350 Brauereien eingegangen sind, und daß Tausende von Firmen der mit der Brauerei auf das engste verknüpften Gastwirtsgerwe und zahlreicher anderer durch die Brauereier beherrschter Gewerbe um ihre Existenz ringen.

Nachdem also schon jetzt ein großer Teil der in der Brauindustrie und in dem Gastwirtsgerwe investierten Kapitalien für die deutsche Volkswirtschaft verloren gegangen und zahlreiche Existenzen der durch die letzte Steuererhöhung geschaffenen Notlage zum Opfer gefallen sind, ist es mit einer rationalen Wirtschaftspolitik und mit einer gefunden, weit-ausgehenden Sozialpolitik nicht vereinbar, daß ein bisher blühendes Gewerbe und Tausende von selbständigen Existenzen dem Experimente einer zweiten Steuererhöhung preisgegeben werden.

Wir hoffen, daß unser Protest um so mehr Erfolg haben wird, als der bisher zu erwartende beträchtliche weitere Rückgang des Bierkonsums auch die deutsche Landwirtschaft als einen der wichtigsten Lieferanten für das Brauergewerbe empfindlich schädigen müßte.“

Allgemeine Mitteilungen.

Das Staatsministerium hat in seiner Sitzung am Donnerstag die Thronrede zur Eröffnung des Landtages festgesetzt, die auch die Wahrscheinlichkeitsfrage behandelt.

Ueber den internationalen Automobilmarkt veröffentlicht Dr. Würmer in der neuesten Nummer der Zeitschrift des Mitteleuropäischen Motorenvereins eine längere Abhandlung.

lung, deren Ergebnisse noch allgemeiner Interesse sind. Hier, nach nimmt Frankreich seit jeder bei der Besorgung des Weltmarktes mit Automobilen den ersten Rang ein, indem es im letzten Jahre für 117 1/2 Millionen Mark Motoren ausführt. An zweiter Stelle steht Deutschland, dessen Export von Kraftfahrzeugen und Bestandteilen im gleichen Jahre 65 1/2 Millionen Mark umfaßte, nämlich für 9 1/2 Millionen Personen-Motoren, für 2 1/2 Millionen Last-Motoren, für 1 1/2 Millionen Motorfahräder, für 5 1/2 Millionen Explosionsmotoren, für 1/2 Million Karosserien, für 25 Millionen Pneumatik und für 10 Millionen 20 Millionen Mark andere Bestandteile. Die Automobilindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika nahm in den letzten Jahren einen kräftigen Aufschwung und konnte im Jahre 1905 auf 24 Millionen Mark im Jahre 1907 steigern. England gab im letzten Jahre für 28 1/2 Millionen Mark Motorfahrzeuge und stellte an das Ausland ab, denen allerdings eine Einuhr nicht weniger als 9 1/2 Millionen Mark in den gleichen Zeitellen gegenüberstand, während die Automobilindustrie Italiens sich auf 16 1/2 Millionen Mark bewertete, Belgien einschließlich der Zelle für 4 1/2 Millionen und Oesterreich-Ungarn für 3 1/2 Millionen Mark exportierte.

Die bürgerlichen Kollegien Stuttgarts haben mit großer Mehrheit die Annahme der Hermann Schönlens-Stiftung im Betrage von 2 000 000 Mark beschlossen. Die Stiftung enthält die Bestimmung, daß in dem Verwaltungsrat eine Sozialdemokrat sein befinden dürfen.

Bier und Flotte.

Eine neue Vorrichtung für das Gewehrsehen der Infanterie

hat der Kaiser erlassen. Zur zufolge sollen Schußabläufe zwischen mehreren Leuten gleichzeitig oder auf Kommando und das Ueben der Stöße mit festen Hand- und Gesichtshilfen nicht mehr stattfinden. Die Dungen werden nicht wie bisher Rechts- und Linksbedeutung ab-, sondern Aufsicht-, Hoch- und Tiefbedeutung genommen.

Zum 1. März wurde ein Aufschwungspizienten ist der bisherige 2. Armeemilitärpizient Grawert ernannt worden. — Unlängst wurde in Kiel S. M. Tender „Drache“, der als Ersatzschiff für der früheren „Albatros“ auf der Germania Werft in Kiel gebaut wurde, von dem Reichsmarinamt übernommen. Die Schiffsmaschine des „Drache“ stellt einen ganz neuen Typ dar, in dem anstatt dem bisher in der Marine allgemein angewandten Sattelpump- und Schiebersteuerungssystem jetzt Seidpumptrieb unter Anwendung der Ventillsteuerung nach „System Lens“ zur Ausführung gelangt ist. Der Zylinder und die Steuerungsstelle der neuen Schiffsmaschine wurden in der Fabrik von Heinrich Lang in Mannheim hergestellt, welche bei ihren Lokomotiven, wie bekannt, die Ventillsteuerung „System Lens“ seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolg eingeführt hat. Die Steuerung funktionierte auf dem Tender „Drache“ ganz hervorragend und bedingte alle Marinekreise außerordentlich. Die Manövrierfähigkeit war ganz erheblich günstiger wie bei Schiebermaschinen.

Ausland.

Ueber die russischen Studentenunruhen liegen heute folgende Meldungen vor:

Kiew, 15. Okt. Die Vorlesungen an der Universität, die heute fortgesetzt wurden, wurden durch eine Studentenernennung unterbrochen. Auf Eruchen des Rektors rückte Militär und Polizei in das Universitätsgebäude ein, welche die Ordnung wieder herstellten. Die Vorlesungen wurden dann wieder aufgenommen.

Petersburg, 15. Okt. Bei dem bereits gemeldeten Handgemenge in einer Studentenernennung erhielten einige Personen durch Stöße die schwere Verletzungen. — Auf Bitten einer aus 600 Studenten bestehenden Deputation, die Vorlesungen nicht zu schließen, beschloß der Professorenrat, die Universität bis zum 22. d. M. zu schließen, da eine Wiederholung der Zusammenfälle möglich ist.

Zwist zwischen China und Japan.

Im Norden von Korea ist es zwischen chinesischem und japanischen Streitkräften zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, aus dem eine ernste Verwicklung zwischen China und Japan zu entstehen droht. Eine aus englischer Quelle stammende Meldung berichtet über diesen Zwischenfall folgendes:

Seül, 15. Okt. In Kantoo (Nordkorea) haben chinesische Truppen eine von japanischen Soldaten besetzte Polizeistation beschoßen. Daraufhin kam es zu einem Gefecht, das mehrere Stunden dauerte. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist unbekannt. Das japanische Auswärtige Amt erhob Vorstellungen in Peking, und wofür nicht unerwählig Genugnung gegeben wird, werden japanische Truppen wahrscheinlich die Grenze überschreiten.

Kleine Tagesnachrichten.

Die „Times“ meldet aus Wellington: Ein englisches Expeditions plant die Errichtung einer drahtlosen Verbindung zwischen Neuseeland und Australen und den wichtigsten Inseln des Pacific.

Provinzial-Nachrichten.

Wassermangel.

Greis, 15. Oktober. Immer mehr häufen sich die Klagen über Wassermangel, verursacht durch die nun schon so viele Wochen anhaltende trockene Witterung. Hier ist die Wasserleitung seit nun von 5-7, 11-1 und von 6-8 Uhr am Tage geöffnet. Die Verwendung des Wassers zu Gartenzwecken ist verboten.

Kampf zwischen Förster und Hühnenbewohner.

Bremmen (Altmarkt), 15. Oktober. Förster Welly erlebte kürzlich hier ein merkwürdiges Abenteuer. Er ging in der Dämmerung auf den Altmarkt. Da sah er im blassen Fohle einen Kerl aufstehen, der einen geladenen Revolver in der Hand hatte; er kam aus einer Höhe, die ziemlich wohllich eingestuft war. Es fanden sich darin Fähräder, Tostfährer, Dolch usw. Der Strich bedrohte den Förster anfangs, lief aber dann ins Holz hinein, der Förster verfolgte ihn. Bei dieser Jagd erhielt der Föhrende, angeblich dadurch, daß das Gewehr des Beamten sich entlud, einen Schuß in den rechten Oberschenkel, der Betroffene brach zusammen. Förster Welly brachte ihn in das Krantenhaus nach Seehausen. In der Höhe fand man alle Bequemlichkeiten und eine Menge Nahrungsmittel, die seit einiger Zeit aus den umliegenden Dörfern gestohlen worden waren. Zwei Betten

